



Rhythmus im Blut

Die Stöcke wirbeln auf der Trommel, wenn die neunjährige Schlagzeugschülerin Tanja Weber ein Techno-Stück des schwedischen DJs und Musikers Basshunter begleitet. Ihr Traum ist es, in einer Schülerband zu spielen.

Text Christian Urech Foto Michele Limina

Angefangen hat Tanjas Musikleidenschaft mit einem eigenen Keyboard. Aber bald war die Leidenschaft für den Rhythmus stärker: Schon als kleines Kind konnte sie nicht stillsitzen, wenn irgendwo ein Hip-Hop-Titel lief. Als ihr dann in der Musikschule verschiedene Instrumente vorgestellt wurden, gab es für Tanja keinen Zweifel: Das Instrument ihrer Wahl war das Schlagzeug. Die Eltern waren anfangs nicht gerade begeistert. Schliesslich macht das Instrument beim Üben ziemlich viel Lärm, es braucht Platz und ist teuer. Sie waren sich nicht

sicher, ob ein Schlagzeug wirklich zu einem zierlichen Mädchen wie Tanja passt, und befürchteten, dass die Leidenschaft fürs Trommeln bei ihr bald verpuffen könnte.

Einfluss des grossen Bruders

Nach ihrer Lieblingsmusik gefragt, nennt Tanja die deutsche Pop- und R'n'B-Sängerin Cassandra Steen, die finnische Sängerin Anneli Mattilda, das Elektro-House-Projekt Laserkraft 3D und, als bekannteste Künstlerin, Lady Gaga. Sie gibt aber zu, dass ihr

Musikgeschmack auch von ihrem älteren Bruder beeinflusst sei. Doch Hauptsache sei, dass punkto Rhythmus die Post abgehe.

Tanja spielt auf ihrer Übungstrommel zu Hause nach Gehör und ab Noten, kann aber auch schon aus dem Kopf Melodien spielen. Ein Schwerpunkt liegt im Unterricht auf der Gehörbildung – die Auszubildenden müssen ein «Ohr» für den Rhythmus bekommen. Daneben spielen natürlich auch Dynamik, Bewegung und das Halten der Schläger eine wichtige Rolle. Zudem muss man in der richtigen Haltung vor dem Instrument sitzen. Erst so ist das wahrscheinlich Schwierigste am Schlagzeugspielen umzusetzen, die Koordination der Bewegungen von Händen und Füßen. «Kinder können das viel besser als Erwachsene», weiss aus eigener Erfahrung Ernst Krüsi, Leiter der Schlagzeugschulen «Eat Your Sticks» und bis vor kurzem Tanjas persönlicher Lehrer.

Koordinative Fähigkeiten sind wichtig

Zwar könne man sich am Schlagzeug manchmal auch ein bisschen austoben, bei den meisten Musikstücken sei aber eher subtile Schlagtechnik gefragt. «Als ich mit Schlagzeugspielen anfang, wurde ich ziemlich schnell müde. Obwohl man die ganze Zeit sitzt, braucht es dazu die Beine und die Arme! Diese muss man unabhängig voneinander bewegen können. Das Gehör ist dafür verantwortlich, dass alles zusammenpasst.»

«Ein Motivationskiller kann häufig der Druck der Eltern sein: Die Kinder haben dann das Gefühl, «gut» spielen zu müssen», meint Krüsi. Das war bei Tanja zum Glück nie ein Problem; den Eltern ist ihre Freiwilligkeit beim Spielen wichtig. Trotzdem gibt es in der Regel eine gewisse Spannung zwischen den Ansprüchen des Lehrers, der Motivation beim Kind und den Erwartungen der Eltern. Damit kann ein erfahrener Lehrer jedoch umgehen: Er weiss, wie wichtig es ist, dass alle Beteiligten offen und ehrlich miteinander über die Lernziele kommunizieren.

«Es gibt Kinder, denen wird die Fähigkeit, Schlagzeug zu spielen, quasi in die Wiege gelegt, während sich andere ihr Können

erarbeiten müssen – wie ich selbst», erklärt Krüsi. Aber im Prinzip sei jeder fähig, Schlagzeug zu spielen, der die körperlichen Voraussetzungen mitbringe: Bei «Eat Your Sticks» werden Schüler vom Kindergarten bis zum Pensionierungsalter unterrichtet, Profis wie Laien – natürlich von unterschiedlichen Lehrkräften und mit verschiedenen Methoden.

Aber braucht es nicht eine Band, um am Schlagzeug richtig in Fahrt zu kommen? Die wenigsten Schlagzeuger sehen sich als Solomusiker. Auch Tanja träumt von einer Schülerband. Die Voraussetzungen unter den 22 Kindern in ihrer 4. Klasse in Neerach sind eigentlich gegeben: Zwei Mitschülerinnen spielen Gitarre, jemand spielt Flöte und ein vierter Klavier; zwei Mädchen und zwei Jungen spielen Schlagzeug. Vielleicht klappt es mit der Formation ja schon bald.

GUT ZU WISSEN

Voraussetzungen: Freude, Flair für das Instrument und Musikgehör sind von Vorteil, können aber erarbeitet werden. Die Bereitschaft, die Basics unermüdlich zu üben. Das Bewusstsein, dass das Schlagzeug im Dienst der Band gespielt sein will und die grosse Soloshow nur Beigabe ist.

Allgemeines und Kosten: Eine Probelektion ist meist gratis. Eine halbstündige Lektion pro Woche kostet etwa 35 Franken (in subventionierten Musikvereinen etwas weniger). Zum Üben zu Hause reicht im ersten Jahr ein sogenanntes Übungsböckli, das auch für Mitbewohner und Wohnungsnachbarn erträglich ist und um die 100 Franken kostet. Auch elektronische Schlagzeuge verursachen wenig Lärm. Ein richtiges und auch gutes Schlagzeug ist für etwa 1500 Franken zu haben; die Preis-Spannweite reicht da von 700 bis 12000 Franken.

Informationen: Wissenswertes bieten die Drummer-Website www.drums.ch, die Website des Verbands Musikschulen Schweiz VMS (www.musikschule.ch) oder www.eatyoursticks.ch, die Website der Eat-Your-Sticks-Schlagzeugschulen mit verschiedenen Filialen in der Zentral- und der Ostschweiz und im Tessin. Geeignete Schulen und Ausbildungsmöglichkeiten sind auch über örtliche Musikvereine oder im Internet zu finden.